

Historischer Quartierrundgang: Eine kleine Serie der einzelnen Stationen

Sicher erinnern Sie sich an unseren historischen Quartierrundgang vom vergangenen Sommer. Erarbeitet von den HistorikerInnen Evelyn Boesch, Gerard Blülle, Delf Bucher, Mischa Gallati und Peter Lussy. Unter der Leitung unseres Vorstandsmitglieds Gregor Schmid stiess er auf grosses Interesse beim Publikum. Ziel des rund zweistündigen Rundgangs war es, einen Einblick in das Leben und Arbeiten im Quartier der vergangenen zwei Jahrhunderte zu bieten. All jene, die den Rundgang verpasst haben, können sich freuen: Wir veröffentlichen in einer kleinen Serie ab der vorliegenden Ausgabe die Kurzfassungen der Texte der einzelnen Rundgang-Stationen.

Übrigens: Auf vielseitigen Wunsch planen wir die Herausgabe der Texte in gedruckter Form, zusammen mit ausgewählten Bildern der Photo-Ausstellung vom vergangenen Mai. Lassen Sie sich überraschen ...

Das Türkische Bad an der Alpenstrasse 8

Denken Sie sich etwa 120 Jahre zurück ins Jahr 1880 und stellen Sie sich vor: Gestern abend sind Sie mit der Dampfeisenbahn über die heutige Pilatusstrasse in Luzern eingefahren, haben im Schein der ersten elektrischen Lampen Luzerns den Gletschergarten und das Löwendenkmal bewundert und sich dann, bevor Sie sich ins Hotel begeben haben, noch ein Bier genehmigt. Heute morgen haben Sie im Café Lehmann einen Kaffee getrunken, sind

dann durch die Strassen flanirt und möchten sich nun, da Sie schon einmal in Luzern sind, im bekannten Türkischen Bade an der Alpenstrasse verwöhnen lassen.

Nachdem Sie am Eingang 2 Franken bezahlt haben, treten Sie ins Apodytherium – die Garderobe des Bades. Durch die kleinen farbigen Rundfenster fällt angenehm spärliches Licht auf die bunten orientalischen Verzierungen auf den Wänden. Sie entledigen sich Ihrer Kleider und gehen mit einer Schürze, einem Leintuch und Holzsandalen bekleidet in den nächsten Raum, das Tepidarium, wo Sie bei rund 40 Grad Celsius eine halbe Stunde schwitzen. Dabei können Sie sich – das ist einzigartig in diesem Luzerner Türkischen Bad – mit Vorhängen ein eigenes Abteil abtrennen. Im Sudatorium, einem 60 Grad warmen trockenen Raum, lassen Sie sich von einer Badewärterin oder, wenn Sie ein Mann sind, von einem Badewärter «systematisch streichen, reiben, frottieren und knetten». Im Lavacrum schliesslich übergiessen Sie sich mit immer kälter werdendem Wasser, bevor Sie sich nun – zurück im Apodytherium – aufs Ruhebett legen.

Das Türkische Bad

Gebaut wurde dieses Bad, das zeitweise auch «römisch-irisches Bad» genannt wurde und neben dem türkischen Schwitzbad auch Wannenbäder, Duschen und eine Apotheke besass, um 1870 von einem Luzerner Arzt namens Franz Brun. Es hat in den folgenden Jahren öfters den Besitzer gewechselt und wurde schliesslich von Jules Louis Bataillard, seinem langjährigsten Besitzer, nach fünfzehn Jahren Badebetrieb 1885 in ein Geschäfts- und Wohn-

haus umgebaut. Der Kaufmann Bataillard hatte sich nämlich inzwischen einem anderen gesundheitsfördernden Geschäft zugewandt: dem Weinhandel.

Kleine Badegeschichte

Das Luzerner Türkische oder Römisch-irische Bad war ein Konglomerat von römischer, irischer und orientalischer Badekultur. Doch zwischen den alten Thermen von Pompeij und dem Luzerner Bad liegt eine bewegte Badegeschichte, in der das römische Schwitzbad öfters in Vergessenheit geriet, und in der sich das Baden wechselnder Beliebtheit erfreute:

Die Römer und Römerinnen frönten dem Wasser wie wohl niemand vor und nach ihnen. Jedes Haus hatte Zisternen, Leitungsröhren und Springbrunnen. Mit dem Untergang Roms gerieten auch seine Wasserbaukunst und seine Thermen in Vergessenheit. Die Germanen hielten nicht allzuviel vom Baden- und wenn, dann im Holzzuber in eiskaltem Wasser.

Erst im späten Mittelalter hielt man das Baden wieder für richtig gesund. Freizügiges Treiben prägte das öffentliche Bad: Essensgelage, Wein und Verlustieren waren angesagt. Die Besitzer der Badestuben, die «Bader», schoren Bart und Kopfhaar, liessen zur Ader und setzten die Schröpfköpfe an.

Das Auftreten von Pest, Syphilis und anderen Seuchen bedeutete dann wieder um das Ende des öffentlichen Badens. Die aufkommenden Ärzte traten ihren Konkurrenten, den Badern, auf den Plan und zogen gegen das Baden ins Feld. Baden – so verkündeten sie – öffnete die Poren, wodurch der Pesthauch ungehindert in den Körper eindringen könne. Und überdies erfülle es den Kopf

mit Dämpfen und töte die Frucht im Leib der Mütter.

Später im Barock kannte man das «Sichwaschen» kaum. Man behalf sich mit Puder und Parfüm. «Mademoiselle, vous puez!» war in der Zeit des Sonnenkönigs ein durchaus gutgemeintes Kompliment.

Erst mit der Aufklärung wandte man sich wieder dem Bade zu. Paris setzte um 1760 mit öffentlichen Wannenbädern ein erstes Zeichen. England setzte Massstäbe in Trinkwasserversorgung und öffentlichen Waschanstalten. Angestachelt durch die Cholera- und Typhusepidemien Mitte des letzten Jahrhunderts folgte man auch hierzulande Englands Vorbild. Baden wurde von den Ärzten nun nachhaltig empfohlen: es mache die Haut frei von Unreinheiten und Verstopfungen, so dass sie wieder frei atmen könne und damit die inneren Organe entlaste und heile.

Baden um 1900

Aber noch um 1900 – zur Zeit also, in der Sie sich gerade im Türkischen Bad auf den Ruhebänken vom Schwitzbad erholen und man eben im Begriffe war, die epidemieartig auftretenden Infektionskrankheiten einigermaßen in den Griff zu bekommen – war das wöchentliche Bad eine Seltenheit. Gerade in den Unterschichtquartieren fanden sich kaum Badegelegenheiten. Hatte selbst im wohlhabenden Luzerner Hofquartier Ende des letzten Jahrhunderts nur jede dritte Wohnung eine Badewanne, so hatte an der Zürichstrasse (damals ein Unterschichtquartier und nicht zum Hofquartier gehörend) nur gerade jede fünfzigste Wohnung eine Badegelegenheit. Da überrascht nicht, dass damals vor allem im Winter die Körperhygiene vernachlässigt wurde und sich

demzufolge Infektionskrankheiten wie Typhus und Tuberkulose gerade in den ärmeren Quartieren besonders verbreiteten konnten. Zwar gab es einige öffentliche Wannenbäder und öffentliche Duschen, doch kaum ein Arbeiter oder eine Arbeiterin, die nach einem Elfstundentag vielleicht vier Franken heimbrachte, welche kaum für das Allernötigste reichten, konnte sich ein Wannenbad für 80 Rappen oder gar ein Türkisches Bad für 2 Franken leisten – geschweige denn, dass sie kaum je Zeit dafür fand... So blieb vermutlich gerade denjenigen, die am meisten von Krankheiten geschlagen waren, das Türkische Bad verwehrt und eher Touristen und wohlhabenden Bürgerinnen und Bürgern vorbehalten.

Ausklang

Erheben wir uns nun wieder von den Ruhebänken. Sie sind von der kurzen Badekur zwar etwas schlapp, aber ausgeruht und klar im Kopf. Das ist auch gut so: Sie möchten nämlich vor Ihrer Abreise noch das Kinematographische Theater besuchen. Gerard Blülle

Impressum

Herausgeber:
Quartierverein Hochwacht Luzern

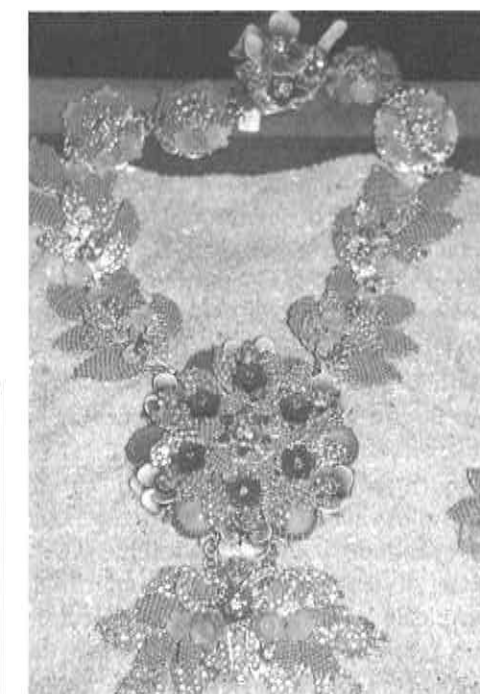
Redaktion und Inserate:
Gabriella Küng
Fluhhöhe 2
6004 Luzern
Telefon 420 20 40

Satz und Druck:
Ley & Co Druckerei
Spitalstrasse 45
6004 Luzern

Erscheint dreimal jährlich

Die wunderbare Welt von EXCALIBUR an der Löwenstrasse 13

Tritt man von der eher lauten und farblosen Löwenstrasse in Dominik Weingartners und David Szarkas Geschäft Excalibur (vormals Pilatusstrasse), fühlt man sich sogleich in eine märchenhaft anmutende Welt aus 1001 Nacht versetzt: rundherum glitzert's und funkelt's, Schmuckstücke und Leuchten in verschiedensten Variationen nehmen den Blick gefangen. Den beiden Geschäftsinhabern ist es hier gelungen, auf kleinem Raum ihre Lieblingsprojekte ansprechend zu präsentieren und zum Kauf anzubieten.



Stanley Hagler, New York, 1950

Dominik Weingartner ist zuständig für den Schmuck. Dabei handelt es sich nicht um einfachen Modeschmuck oder Massenware, sondern um kostbare in



... i bi halt vom ...

Doggwiler

Ihre Metzgerei an der Zürichstrasse

Küchenbau + Planung
Badezimmermöbel
allgem. Schreinerarbeiten
Wandschränke
Reparaturen
Arztpraxisbau
Ladenbau

beraten

planen

ausführen

Meinrad Gyr

dipl. Schreinermeister

Bernstrasse 63 b, 6003 Luzern
Telefon 041 / 240 81 91
Telefax 041 / 240 80 14

hunkeler
FENSTER FASSADENBAU ZIMMEREI

Immer an der Fensterfront

Hunkeler AG Zürichstrasse 85a Postfach
6000 Luzern 6 Telefon 041-420 53 53



Der Sinn der Küche
ist der Sinn des Lebens.

Wir laden Sie
herzlich ein,
unsere Küchenkultur
live zu erleben.

**poggen
pohl**

estermann küchenatelier ag
zürichstrasse 37 6000 luzern 6 041-410 56 56